

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 28 (1957)

Heft: 7

Artikel: Zum Rücktritt von Direktor Fritz Gerber : Arbeitserziehungsanstalt Uitikon a.A.

Autor: Müller, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesellte sich kürzlich die Freude über den gelungenen Aus- und Erweiterungsbau. Heute verfügt das Heim über vier Abteilungen: Frühgeburten, kleine Säuglinge, grosse Säuglinge und Kleinkinder. Dazu kommen die Nebenräume wie Absonderungszimmer, Schoppenküche, Schrankraum und Einzelzimmer für Schwestern, Lehrtöchter und Personal. Das Säuglingsheim entspricht heute den modernen Anforderungen der Medizin und Hygiene und fand auch durch die Behörden bereitwillige Förderung.

*

Die solothurnische kantonale *Heil- und Pflegeanstalt Rosegg* entspricht nicht mehr einer modernen Nervenheilanstalt. Umfassende Neubauten sind geplant, wobei deutlich zum Ausdruck kommen soll, dass auch die Insassen einer Heilanstalt nicht einfach als «abge-

schobene Internierte», sondern als *Menschen* betrachtet werden. Das «Schweizer Baublatt» schreibt dazu: «Bei der Ausführung der Bauten soll die ganze Sorgfalt darauf verwendet werden, die Anlage so durchzugestalten, dass ein möglichst wohnlicher Charakter gewahrt wird. Die Vergitterungen sind auf ein Minimum beschränkt. Freundlich und farbenfroh sollen innere wie äussere Räume in Erscheinung treten und dem Patienten gerade jene Atmosphäre schaffen, welche seine Gesundung positiv beeinflusst. Wir bauen ja eine moderne Nervenheilanstalt, ein Spital für geistig Kranke, was umso mehr eine frohe, menschenwürdige Umgebung verlangt. Die Irrenanstalt im altherkömmlichen Sinne existiert nicht mehr. Der Kranke wird heute behandelt, sehr oft geheilt und nicht mehr nur interniert. Dies soll auch im äusseren und innern Gehaben dieser Neubauten zum Ausdruck kommen.»

Zum Rücktritt von Direktor Fritz Gerber

Arbeitserziehungsanstalt Utikon a. A.

Auf Ende Juni ist Fritz Gerber, Direktor der Kant. Arbeitserziehungsanstalt Utikon a. A., nach über 31-jähriger Leitung dieser Anstalt in den wohlverdienten Ruhestand übergetreten. Damit scheidet ein *Pionier des Schweiz. Anstaltswesens* von seinem Lebenswerk, das ihm viel Schönes und innere Befriedigung, aber auch Enttäuschungen brachte.

Fritz Gerber war ein Berufener. Aufgewachsen in einer bodenständigen Käser-Familie, hat er das Lehrrerseminar Muristalden in Bern besucht, um hernach einige Jahre als Schulmeister in einer bernischen Berggemeinde zu wirken. Er war aber mit seinem ganzen Wesen so stark in der Landwirtschaft verwachsen, dass er sich entschloss, in seiner zukünftigen Aufgabe seine pädagogische Berufung mit einer landwirtschaftlichen Tätigkeit zu verschmelzen. In einem Jahreskurs erwarb er sich das Diplom der landwirtschaftlichen Schule Schwand in Münsingen, das ihm zu einer Stellung des Leiters des landwirtschaftlichen Gutsbetriebes Trümpler in Uster verhalf, wo er fünf Jahre als Landwirt und Lehrer für landwirtschaftliche Fächer an der Haushaltungsschule Uster erfolgreich wirkte. Seinem eigentlichen Ziel kam er erstmals näher durch seine Wahl als Leiter eines Knaben-erziehungsheims in *Vordemwald* bei Zofingen. Es war eine arme Anstalt, und Gerber hat als tüchtiger Landwirt versucht, durch eine Erhöhung der Einnahmen aus der Landwirtschaft dem Erziehungsheim die notwendige finanzielle Grundlage zu verschaffen. Es war dies in einer Zeit, da man für die Erziehungsheime noch wenig übrig hatte und der Auffassung huldigte, ein solches Heim müsse sich mit seiner Landwirtschaft selbst tragen. Gerber, welcher die erzieherischen und wirtschaftlichen Probleme sah und von einer von innen heraus getriebenen Aktivität erfüllt war, brannte darauf, einmal seine Ideen über eine moderne Erziehungsanstalt für Jugendliche oder Erwachsene zu verwirklichen. Sein ständiges Streben nach einer Erneuerung der damaligen, festgefahrenen Auffassung im Anstaltswesen konnte auf die Länge nicht übersehen werden, und so wurde der initiative Erzieher und Landwirt

vom Regierungsrat des Kantons Zürich im Jahre 1926 als Verwalter an die damalige Korrekptionsanstalt Utikon a. A. berufen, die nach dem zürcherischen Versorgungsgesetz vom 24. Mai 1925 in Anlehnung an den Entwurf des Schweiz. Strafgesetzbuches, Art. 43, in eine Arbeitserziehungsanstalt umgewandelt werden sollte. Hier fand Gerber das Wirkungsgebiet, das seiner kraftvollen Persönlichkeit entsprach. Hier war noch Rohland zu bearbeiten, das einmal fruchtbar zu werden versprach, denn die verantwortlichen Behörden in Zürich waren unter dem damaligen Chef des Kant. Justizdepartementes, Herrn Ständerat Wettstein, bereit, dieser ziel-, aber auch verantwortungsbewussten Persönlichkeit eine weitgehende Unterstützung seiner Ideen zu gewähren.

Gerber hat damals die offene Arbeits-Erziehungsanstalt gegründet.

Heute wissen die wenigsten mehr, was es zu jener Zeit hiess, eine festgefahrene Ueberlieferung, bei der die Bestrafung und Sicherung des Delinquenten im Vordergrund stand, zu durchbrechen und mit den arbeits-scheuen und misstrauischen Insassen der Korrekptionsanstalt die primitive Zwangsarbeit durch Vertrauen und Freude an einer aufbauenden Arbeit zu ersetzen. Es war damals ein *gewagtes Experiment*, das nur gelang, weil Gerber nicht nur eine suggestiv wirkende, mit einer natürlichen Autorität ausgerüstete Persönlichkeit war, sondern weil er selbst überall und bei der geringsten Arbeit Hand anlegte, durch seine Fröhlichkeit und innere Kraft anspornte und den Schwierigkeiten seiner Schützlinge menschliches Verständnis, Humor und Gemüt entgegenbrachte. Nur wer, wie der Schreibende, in der Pionierzeit mit Gerber zusammengearbeitet hat, weiss, mit welcher innerer Anteilnahme am Geschick des Einzelnen Gerber jene verbitterten, anstaltsgewohnten Insassen der damaligen Korrekptionsanstalt und später die vielen, vor ihrer Einweisung oftmals gestrauchelten jungen Erwachsenen und Jugendlichen in erstaunlich kurzer Zeit wieder zum Glauben an sich selbst und zum Glauben an die mitmenschliche Hilfe brachte und damit eine starke, durch

Jahre dauernde Bindung schuf. Er hat gelitten, wenn einer sein Streben nicht verstand und versagte, und er hat sich hingebend gefreut, wenn seinem erzieherischen Einfluss Erfolg beschieden war.

In den *Mittelpunkt* seiner erzieherischen Tätigkeit stellte Gerber neben die von ihm in der Anstalt entwickelten handwerklichen Lehrbetriebe die *Landwirtschaft*. Obwohl er ein tüchtiger Wirtschaftler war, der sich um das kleinste Detail bekümmerte und dadurch den Landwirtschaftsbetrieb seiner Anstalt zu einem wahren Musterbetrieb entwickelte, wurde ihm die Landwirtschaft nie zum Selbstzweck. Landwirt sein und Erzieher sein war bei ihm eins, er hat seine Zöglinge zu seinen Idealen herauf erzogen und sie voll und ganz teilnehmen lassen an seinem eigenen Erleben, dabei aber auch seinen eigenen Masstab an ihnen angewandt. Er hat das Letzte von sich gegeben, aber auch das Letzte von seinen Mitarbeitern und Zöglingen verlangt.

Seiner strengen Lebens- und Arbeitsauffassung entsprach auch eine *militärische Erziehung*. Gerber trug während des Aktivdienstes als Oberst die Verantwortung für ein wichtiges Nachschubzentrum, zuletzt als Munitions-Chef eines Armee-Korps. Er war nicht Stratege, sondern durch und durch Organisator, der durch minutiösen Ordnungsablauf eine absolute Zuverlässigkeit anstrebte. In seinen Erziehungsgrundsätzen mussten diese militärische Disziplin und sein Organisationsdrang einen breiten Raum einnehmen. Es gab bei Gerber kein Hintertürchen, kein Nebengeleise, seine Linie war eindeutig und seine Forderungen klar umschrieben. Es war symptomatisch für Gerbers Erziehungsauffassung, dass er ein bis ins letzte Detail organisiertes Selbstverwaltungssystem mit seinen Zöglingen aufbaute, worin der Einzelne vielleicht etwas wenig individuelle Bewegungsfreiheit genoss, dafür aber durch ein starkes Kollektivbewusstsein geformt wurde. Trotz aller Strenge und Unbestechlichkeit seiner Ansicht, oder vielleicht gerade dadurch, hat Gerber einen guten Kontakt zu seinen Zöglingen gehabt, und viele Ehemalige sind mit ihren Schwierigkeiten immer wieder an ihn gelangt, und viele haben sich freiwillig seiner Führung auch nach der Entlassung aus der Anstalt unterzogen. Gerber hat mit seiner Arbeitserziehungsanstalt einen neuen Typus Erziehungsanstalt für Erwachsene und Jugendliche geschaffen, der weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt wurde.

Eine so suggestiv wirkende Persönlichkeit, die nicht nur gab, sondern auch forderte, musste sich auch Feinde schaffen. Man konnte die Erziehungsmethode Gerbers, die einmal als vorbildlich im In- und Ausland galt, aber in ihren eindeutigen und unerbittlichen Forderungen nicht immer mit den nachgiebigeren, individuelleren Behandlungsmethoden einer durch die Psychologie und Psychiatrie beeinflussten Erziehungsrichtung übereinstimmte, als eine zu autoritäre Methode verurteilen, und man hat dies auch in der Folge in einer oft unsachlich geführten öffentlichen Diskussion getan. Dabei wurden drei wichtige Tatsachen zu sehr übergangen. Es wurde vergessen:

1. dass Gerber bei aller Strenge und Vereinfachung der erzieherischen Methoden ein gemütvoller Mensch war, der Wärme ausstrahlte und von Dankbarkeit

erfüllt war, wenn man seine guten Absichten erkannte und ihm folgte;

2. dass die Zöglinge, die ihm anvertraut waren, haltlose, verwahrloste und auch verwöhnte Menschen. ohne Richtung und Glauben an sich selbst, waren und bei Gerber eine feste Form und klare Linie fanden, wo man wohl nicht lange diskutierte und differenzierte, sondern den Zögling erleben liess, wie leistungsfähig er sein konnte;

3. dass Gerber trotz seiner festen Ansichten über die Erziehung nicht kompromisslos war und mit seinen Mitarbeitern und Zöglingen nie aufhörte, nach dem Besseren zu suchen.

Er wusste, dass in seiner Stärke auch seine Schwäche lag. Seine innern Kämpfe und Nöte, die grösser waren, als bei jenen, die sich leicht neuen Gegebenheiten anpassen, hat Gerber nach aussen nie gezeigt.

Gerber hat eine schwere und tragische Zeit durchmachen müssen. Kurz nachdem er seinen hoffnungsvollen Sohn verloren hatte, begannen die Anfeindungen gegen seine Erziehungsauffassung. Es ist wohl nichts leichter, als durch eine öffentliche Kritik an den Erziehungsmethoden einer Anstalt die Struktur einer Erziehungsgemeinschaft schwieriger Menschen aufzuweichen und Menschen, die im Leben versagt haben, das Gefühl zu geben, sie seien ungerecht behandelt. Das Zusammenballen alles Negativen kann dann, wenigstens für eine Zeitlang, alles wirklich erreichte Gute nicht mehr sehen lassen. Dabei wissen wir heute nicht, ob wir später, im Pendelschlag der Zeit, wieder einer mehr fordernden Erziehung das Wort sprechen. Es entspricht der Pflichtauffassung Gerbers, dass er unter diesen enorm erschwerenden Umständen *unbeirrt auf seinem Posten ausgeharrt* hat, bis sich die Gemüter wieder einigermaßen beruhigten. Gerade dieses Durchhaltenkönnen ist aber ein Beweis dafür, wie viel Wertvolles da sein musste, um alle diese Anfeindungen überstehen zu können.

Wir wünschen Fritz Gerber und seiner Frau, die ihm in allen seinen Lebenslagen treu zur Seite gestanden ist und einen tadellosen Anstaltshaushalt geführt hat, ein gutes Loslösen von einem Lebenswerk, das durch seine Persönlichkeit eine so ausgesprochene Prägung erhalten hat, wie die Arbeitserziehungsanstalt Utikon a. A. Wir wünschen beiden noch viele Jahre einer Tätigkeit, in der ihre reiche Erfahrung, unbelastet von den Schwierigkeiten einer Anstaltsleitung, zu einem weitem segensreichen Wirken werde.

Ernst Müller

Der Mensch hat eine Seele; ehe wir zu ihm von dieser Seele sprechen können, müssen wir ihm ein Hemd und ein Dach geben. Dann erst können wir ihm erklären, was darunter steckt.

Liebe heisst, ins Praktische übersetzt, sich zuerst dessen anzunehmen, der am empfindlichsten leidet.

Abbé Pierre